

KLASSENTREFFEN So eine Klassengemeinschaft kann zusammenschweißen. Es ist eine Zeit, in der die Heranwachsenden intensive Erfahrungen machen – so wie jene, die vor 70 Jahre eingeschult wurden oder vor 60 Jahren Abitur machten

Von Leberwurstbrötchen und Hobbyimkern



Streng getrennt waren vor 70 Jahren Jungen und Mädchen der Bad Godesberger Realschule. Das war für die Kinder damals selbstverständlich.

FOTO/REPROS: RONALD FRIESE

weiter Seite 2

VON MICHAEL WENZEL

BAD GODESBERG. „Wie isset?“ Das war zu Beginn des Klassentreffens der ehemaligen Schüler der ersten Bad Godesberger Realschule am Donnerstag die meistgestellte Frage. Immerhin lagen zwischen der Einschulung zu Beginn des Schuljahres 1947/48 und dem Treffen in der Stadthalle sieben Jahrzehnte. „Ich gehöre mit meinen 80 Jahren hier zu den Jüngsten“, verriet Mitinitiatorin Maria Waldermann. Zwei Jahre nach Kriegsende waren die rund 60 Jungen und Mädchen, die in die erste Bad Godesberger „Mittelschule“, so die damalige Bezeichnung für die spätere „Realschule“, eingeschult wurden, zwischen zehn und 14 Jahren alt. „Alle hatten wir Erfahrung mit Kriegsängsten oder damit, ausgebombt worden zu sein, Erfahrungen mit Vertreibung oder Flucht, mit häuslicher Not bis hin zum Hunger“, erzählt Maria Waldermann. Apropos Hunger. Bei einem früheren Klassentreffen sprach sie ein einstiger Klassenkamerad an



Einst und heute: die Klasse von 1947/48 beim Treffen in der Godesberger Stadthalle.

und verriet ihr, dass er öfter an sie denken musste. „Warum?“, wollte sie wissen und der Klassenkamerad berichtete von einem Leberwurstbrötchen, das Maria Waldermann 1947 auf dem Pausenhof der Burgschule rumgehen ließ, damit so viele Kinder wie möglich einen kleinen Bissen nehmen konnten. „Erst bei späteren Treffen ist uns das gemeinsam Erlebte bewusst

geworden – das Schwere, aber vor allem auch das Heitere“, bekannte Waldermann, die später als Journalistin und dann noch als Lehrerin in Ostwestfalen unterrichtete. Zu den heiteren Erinnerungen zählte beispielsweise auch Rektor Theodor Hohmann, von den Schülern nur „Bienebüggel“ genannt, wegen seines Hobbys als Imker.

Untergebracht war die Schule

zuerst provisorisch in der Burgschule, später in der Bachschule und dann in der Augustastraße im Villenviertel. „Die Trennung zwischen Mädchen und Jungs ist uns noch in besonderer Erinnerung geblieben“, meinte Margot Schaper, die mit Maria Waldermann das Klassentreffen auf die Beine gestellt hatte. „Über den Schulhof war ein Seil gezogen, damit das jwei-

lige Geschlecht dem anderen nicht zu nah kam.“ Pädagogin Katharina Altgassen war für die Mädchen zuständig, Rektor Hohmann für die Jungs. Damals gab es noch keine Fachlehrer, sodass der jeweilige Lehrer auch fast alle Fächer unterrichtete. Auf alle Fälle gehörten diese beiden Lehrer zu den „verständnisvollen“, wie beide Initiatorinnen meinten. „Bei ihnen haben wir einen Platz gefunden, an dem wir nicht nur lernten, sondern auch mit all der Armut und den persönlichen Schicksalen angenommen wurden.“

Insgesamt hatten fast 30 Ehemalige den Weg in den Parksaal der Stadthalle gefunden. Unter ihnen auch der Mehlemer Paul Friedrich Schorn, der zu Beginn der Veranstaltung an die Verstorbenen gedachte. Zum letzten Mal hatten sich die Ehemaligen in größerer Runde im Jahr 2011 getroffen. Das erste große Klassentreffen gab es 1970. Die in Bad Godesberg lebenden Ehemaligen treffen sich auch so zwischendurch mal: jeden ersten Freitag im Monat im Café Schöner.